



Sie gäbe das Buch nicht aus der Hand: die personifizierte Philosophie, die dem armen Boethius Trost spendet. Aus einer Handschrift des zwölften Jahrhunderts Foto Katalog

## Das Archiv vergisst nie

Die Universitätsbibliothek Leipzig zeigt ihre Schätze

Man könnte sie auch für eine Heilige halten, eine christliche Märtyrerin etwa. Aber die Frauenfigur, die unsere Abbildung zeigt, stellt die personifizierte Philosophie dar, eine Herrscherin mit den Insignien ihrer Macht: Wie ein Bischof den Krummstab trägt sie ein Szepter, und statt des kaiserlichen Reichsapfels hält sie ein Buch in der Hand. Ihr Reich ist größer als diese Welt. Die Leiter vor ihrer Brust versinnbildlicht den Aufstieg in den Himmel der Erkenntnis.

In Leipzig führen die Stufen hinab in die Kellergewölbe, in denen ein „Kosmos des Wissens“ ausgebreitet wird. Zum sechshundertjährigen Bestehen der Hochschule zeigt Deutschlands zweitälteste Universitätsbibliothek ihre Schätze, von denen nicht wenige Stücke Welt- ruhm genießen. Drei der wertvollsten Handschriften werden nun erstmals in der Geschichte der Universität gleichzeitig präsentiert. Der 3500 Jahre alte Papyrus Ebers ist mit einer Länge von neunzehn Metern und mehr als achthundert Krankheitsbeschreibungen und Rezepten die umfangreichste aus der ägyptischen Antike überlieferte medizinische Handschrift. Der Codex Sinaiticus, die älteste vollständig erhaltene Handschrift des Neuen Testaments, ist auf vier Orte verteilt: Die meisten Blätter liegen in London, Leipzig besitzt immerhin den zweitgrößten Anteil. Von den 43 Blättern sind zwei in der Ausstellung zu sehen. Besonders kostbar ist auch der Machsor Lipsiae, ein Gebetbuch mit vollständigem Zyklus der Festgebete für das jüdische Jahr. Der Leipziger Machsor, um 1320 vermutlich am Oberrhein entstanden, gilt als der prächtigste aller Machsorim aus dem abendländischen Mittelalter.

Jedes dieser Stücke allein ist schon eine Reise nach Leipzig wert, und jedes hat seine eigene faszinierende Geschichte. Wie ist der Machsor über Worms und Polen nach Leipzig gelangt, wie fand der Codex vom Berg Sinai nach Sachsen, von wem stammen die fast tausend Jahre alten Kommentare im „Trost der Philosophie“ des Boethius, der Handschrift, der wir unsere Abbildung entnommen haben? Aber die Ausstellung begnügt sich keineswegs damit, die berühmtesten Stücke ins rechte Licht zu rücken, sondern

stellt thematische und chronologische Zusammenhänge her. Astronomie und Astrologie, Botanik und Medizin werden als Quellen früher Wissenschaft behandelt, die jüdische, christliche und islamische Religion als Triebkräfte der schriftlichen Überlieferung und der Buchgestaltung bilden jeweils eigene Unterthemen der Ausstellung, die unter dem Stichwort „Globales Wissen“ die Leipziger Bestände auch geographisch organisiert.

Zugleich umreißt sie die Geschichte der Universität und ihrer Bibliothek, denn all diese Objekte, die chinesische Hangzhou-Chronik, der Prachtkoran des Mongolenherrschers Ülgaytu Hudabande, die Darstellungen der verschiedenen Kindslagen im Leibesinneren der Mutter in einem Brevier zur Geburtshilfe aus dem frühen fünfzehnten Jahrhundert und vieles andere mehr, stammen ja nicht aus fürstlichen Wunderkammern, sondern sind Gegenstände der Wissenschaft und des Erkenntnistrebens. Oft sind sie untrennbar mit Leipziger Gelehrten verbunden: Ohne den Theologen Tischendorf, der 1844 im Auftrag von Zar Alexander II. ins Katharinenkloster reiste, wäre der Codex, der seit dem letzten Jahr dank internationaler Zusammenarbeit digitalisiert und im Internet ediert wird, heute nicht in Leipzig.

Der Trost, den der zum Tode verurteilte Boethius um 525 bei der Philosophie suchte, das Antlitz Homers, wie ihn sich das lateinische Mittelalter vorstellte, das Abbild der Sandale des Propheten Mohammed, all das hat sich in einem Medium erhalten, dem der Beduinendichter Dhu'r-Rumma bereits Anfang des achten Jahrhunderts mehr vertraute als der Mündlichkeit und seinen Kollegen: „Denn ein Beduine vergisst das Wort, nach dem er die ganze Nacht lang gesucht hat. Dann ersetzt er es durch ein anderes im selben Metrum und gibt es den Leuten zum Besten. Das Buch aber vergisst nicht und tauscht kein Wort durch ein anderes aus!“ HUBERT SPIEGEL

„Ein Kosmos des Wissens. Wertschritterbe in Leipzig“. Universitätsbibliothek Leipzig, bis 31. Mai. Danach in New York und Houston. Der Katalog kostet im Buchhandel 24,80 Euro. Informationen zur Ausstellung, darunter auch mehrere Videofilme, sind unter [www.kosmosdeswissens.de](http://www.kosmosdeswissens.de) im Internet zu finden.